

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Ausgabe:
14000 Exemplare.

Dresden, den 9. December.

Am Sonnabend Abend fand im Saale des Obeum ein von ca. 350 Personen besuchte Versammlung statt, von denen sich gegen 180 zur Gründung „einer demokratischen Partei in Dresden“ unter Vorsitz des Prof. Wigard zusammentrafen. Das sehr einfache Programm vermeidet es über die demokratischen Grundsätze Bestimmungen zu treffen, da diese allgemein bekannt seien. Das Programm wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und in den Vorstand die Herren Prof. Wigard, Adv. Heubner, Dr. Petermann, Kaufmann Walter und Herr Bahlsch gewählt. Sodann hielt Prof. Wigard einen Vortrag über das Wesen der Demokratie, Dr. Schaffrath kritisierte darauf in längerer Rede die dem Landtage vorgelegten Gesetze über Änderungen der Verfassungs-Urkunde und die Wahlen zur zweiten Kammer. Er fand diese Gesetze ungenügend, namentlich die Zusammensetzung der ersten Kammer, tabelte den Mangel der Redefreiheit für die Abgeordneten, den Abstimmungs-Modus und den hohen Gehalt. Er schlug eine Resolution vor, des Inhaltes: „1) daß die Versammlung an dem 48er Wahlgesetze festhalte, 2) daß sie ebenso an der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes mit Dilettanten für die Abgeordneten festhalte, 3) daß die dem Landtage vorgelegten Entwürfe des Reichs- und politischen Bedarfs nicht befristet.“ Von Seiten Dr. Petermanns und des Herrn Bahlsch wurde eine Gegenresolution eingebracht und verteidigt, welche die Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes ohne Weiteres forderte. Die Redner dieser Richtung sprachen sich entschieden gegen den Umweg aus, das allgemeine Wahlrecht erst durch eine nach dem 48. Wahlgesetze zusammengesetzte Kammer zu erlangen. Das Betonen des Reichspunktes, den sie an sich nicht bestritten, sei unpraktisch. Von Seiten Dr. Schaffraths namentlich wurde das Festhalten am Rechte in erster Linie betont, schließlich gelangte denn auch die gemäßigtere Ansicht des Dr. Schaffrath zur Mehrheit, die Petermanns Resolutionen blieben mit 127 gegen 50 Stimmen in der Minorität. Es wird nunmehr programmgemäß eine ähnliche Versammlung allmonatlich stattfinden.

Die gewerbliche Schutzgemeinschaft, welche durch periodisch erscheinende Schuldnerlisten ihre Mitglieder vor säumigen Zahlern warnt und dadurch die Reellität im Geschäftsverkehr fördern und die materiellen Interessen der Erwerbsthätigen heben will, hat jetzt eine Einrichtung getroffen, welche das Institut immer nützlicher zu machen verspricht. Wenn nämlich ein Mitglied Jemand zur Schuldnerliste anmeldet, so hat dasselbe seine Berechtigung zu der Forderung durch Präsentation der Rechnung nachzuweisen und den Verein zum Incasso zu beauftragen. Der Vorstand fordert nunmehr den Schuldner in geeigneter Weise zur Bezahlung auf und nur wenn derselbe die Zulassung unberücksichtigt läßt, erfolgt die Aufnahme in die Schuldnerliste. Seit 5 Monaten, wo dieses Mahnverfahren nur provisorisch eingeführt war und die Mitglieder nur zum Teil dasselbe benutzten, sind 345 Aufträge, eine Schuldnerliste von 10,666 Thlr. repräsentierend, erledigt worden. Dabei figuriren 24 Aufträge eines Mitglieds aus Berlin, welche allein 3911 Thlr. ausmachen und die vollständig verloren sind, einer der 24 faulen Kunden schrieb z. B. an den Vereinsvorstand: „Meine Schulden zu bezahlen, gehört ins Reich der Unmöglichkeit.“ Von den übrigen 6755 Thlrn. sind 575 Thlr. bar bezahlt worden, 1147 Thlr. durch Gewährung und Annahme von Ratenzahlungen als gesichert zu betrachten, während die verbleibenden 5608 Thlr. verloren zu geben sind. Unter den bezahlten Posten befindet sich ein solcher von 46 Thlr., welcher von Moskau aus, auf Grund der Zahlungsaufforderung, bezahlt wurde. Mehrere Schuldner erfüllten ihre Verbindlichkeit, die früher ohne Erfolg verklagt und ausgesperrt worden waren. Wenn man nun erwägt, daß alle die bezeichneten Erfolge, ohne Klage und Gerichtslofen, erreicht worden sind, so wird man gewiß den außerordentlichen Nutzen, der auch noch in anderer Weise den Mitgliedern geboten wird, nicht in Abrede stellen können. In Sachsen bestehen jetzt 17 solcher Vereine, welche zu einem Verbände zusammen getreten sind um gemeinsam ihre Zwecke zu verfolgen. Der Dresdner Localverein zählt gegen 900 Mitglieder.

Bei der letzten Vermehrung der Concerte im Laufe dieser Tage ist es in der That zu verzaubern, daß die Teilnahme von Seiten des Publikums sich immer noch auf der Höhe erhält. Hier ist nun freilich in Erwägung zu ziehen, daß nur veranminte Concertgeber oder Mitwirkende von Ruf den Saal so füllen können, wie die vorgestern Abend bei dem im Hotel de Soze von Fräulein Anna Schloß gegebenen Concert der Fall war. Der Name Riemann zierte freilich das Programm und zwar mit Gesangsnummern, durch deren Vortrag der geschätzte Sänger auswärts so glänzende Erfolge erlangen konnte. Das Concert begann mit einem Franz-

Schubert'schen Quintett für Pianoforte, Violon-Alto, Violoncello und Contrabaß, vorgetragen von den Herren Concertmeister Lauterbach, Grünmayer, Göring, Knyl sen. und Fräulein Schloß. Vorgetragen in schönster Vollendung zeigte sich die Concertgeberin hierin, so wie später in der Cavotte von Bach, Etude (Vögeln) von Henfelt, Impromptu von Chopin und la Campanella von Liszt, als diejenige Künstlerin ihres Instrumentes, wie wir sie bereits früher in diesen Blättern achtungsvoll besprochen haben. Im Vortrag der Arie aus Figaros Hochzeit und zweier Lieder von Rüdten und Ubi, glänzte Frau Rainz-Brause durch ihre schöne Stimme; den höchsten Triumph aber feierte der Königl. preuß. Kammeränger, Herr Riemann durch das Schumann'sche Lied: „Ich große nicht!“ Dem außerordentlichen Begehr des Publikums folgend, geschah eine Wiederholung desselben, wodurch der Sänger kund gab, daß er in diesem Genre eben so trefflich wie auf der Bühne zu wirken versteht.

Wenn's draußen stürmt und schneit und der eifige Hauch des Winters die Empfindungen für Kunstgenuss im Herzen zu erstarren droht, ist es um so wohlthuender sich im geselligen Kreise an edler Muse zu erwärmen. Dieß erfuhr am verflohenen Freitag die freundliche Stadt Pulsnitz, wohin sich für die Zwecke der Wohlthätigkeit ein Kreis Dresdner Künstler und eine hiesige junge Dame, Fräulein Hanelam, begeben hatte, um den für die Tonkunst stets empfänglichen Pulsnitzern die Früchte ihres Talents darzubringen. Im geräumigen Saale des Schloßhauses hatte sich die Elite der Stadt zahlreich versammelt und laschte mit innigem Behagen den aus Cello, Violin-, Polsaune-, Clarinet, erpfeifen und heteren Gefangensvorträgen zusammengesetzten Programm, bei dessen Ausführung sich die Künstlerkraft der Ausführenden durchweg trefflich bewährte. Namentlich gefiel Fräulein Hanelam durch den innigen, seelenvollen Vortrag der Mendelssohn'schen Lieder. Möge sich die liebe Stadt Pulsnitz die bewiesene Sympathie für Kunst und Künstler fort und fort bewahren.

Dem Scherze die Hand zu bieten nach so mancher ersten Stunde des Lebens, den Frohsinn zu erwecken und mit Nothäten aus dem Reich des Romischen zu erfreuen, das ist vorzüglich der Zweck, den die hier bestehende Gesellschaft „Heiterkeit“ stets im Auge behält. Dies bewährte sie besonders am 5. December auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse, wo sie ein Kirchenkonzert mit Vorträgen, Tafel und Ball feierte und Herr Marschner nicht versäumt hatte, den Saal demgemäß auszustücken. Besonders anführten bei den Vorträgen die Parodien der Japanesen, der untergeordnete Pflanzblätter, der Schmetterlingsfänger etc.

Der hiesige Thierschutzverein hat Amalien Augusten Geißler aus Neuanimpf wegen steter musterhafter Behandlung der ihr anvertrauten Thiere einen Ducaten geschenkt.

Die Dresdner und Leipziger Express-Institute kündigen die Wiedereröffnung ihrer vom vor. Jahre her wohlbelannten Packpost an. Gerade zur Weihnachtszeit wird diese Einrichtung Vielen höchst willkommen sein, indem hierbei jede besondere, oft recht umständliche und kostspielige Verpackung ganz unnötig ist. Man kann frankirt und unfrankirt versenden und schließlich ein billiger Tarif zugleich die freie Ablieferung bis ins Haus der Empfänger in sich.

Schnee und wieder Schnee allüberall auf Feld und Flur. Das Schellengeläute geht durch Straßen und Dörfer, die Schlitten durchsuchen das weiße Schneefeld auf Plätzen und Schauffern, in Gassen und Straßen, beladen mit hepelzten Inoffen, die ihr Bergnügen darin finden, an den Fußgängern stolz im Fluge vorüberzulaufen zu können. Ein sonderbares Schlittengespann begegnete uns am Sonnabend Mittag auf der Schaullee in Köpchenbroda, das die moderne Zeit und das graue Alterthum sehr genau repräsentirte. Das Ganze bestand aus einem sehr feinen Schlitten mit rotbelegter Warenbede und einem Inoffen, der fortwährend bemüht war, zwei davor gespannte, langgebrante Kühe mit genial gezeichneten Peitschenfiguren zur Eile anzujureiben, was ihm aber trotz der besten Arbeit nicht gelang, da das à la Homer schwer dahinschwebende Vieh ruhig Schritt für Schritt hinarthete. So flott die Fahrt mit Schlitten übrigens auf Dorf- und Residenzstraße ist, so rasselnd und donnernnd ist sie gerade an einer Stelle der Stadt, welche am stärksten frequentirt ist, nämlich die Passage durch das Georgenlof. Dort könnten allerdings die von Humoristen so arg mitgenommenen „Schneeschipper“ ihr Geschäft machen und die Schlittenpassagiere beglücken, denn aus der mäßigen Fahrt im Schnee wird ein vollständiges Knochengeraschel. Das nennt man „aufs Trotzene setzen“.

Noch zu rechter Stunde, bevor er ein neues Attentat auf das Eigentum begehen konnte, ist vorgestern ein ebenso gefährlicher als jugendlicher Dieb, der 18jährige Stahlstecherlehrling Kernes aus Hainichen, der Leipzig lange Zeit geknagelt und der schon wieder Vorbereitungen zu neuen Eigentumsverbrechen getroffen hatte, der Polizei in die Hände geliefert

worden. Er ist der Urheber der im Laufe weniger Monate im kurzen Zwischenräumen dort vorgekommenen Einbruchsdiebstähle, namentlich des Hertz'schen in Ackerleins Hofe, des Frege'schen an der Bahnhofsstraße, des Uhrenfabrikanten Hering'schen in der Reichsstraße, des Pommer'schen in der Querstraße u. s. w. Lange Zeit hatte sich der Verbrecher den unausgesetzten Nachforschungen der Behörde zu verbergen und die Früchte seiner Diebereien zu genießen gewußt, bis endlich die Polizei, auf seine auffälligen Geldausgaben, sowie auf die in seinem Besitze bemerkten Taschenuhren aufmerksam gemacht, sich seiner bemächtigte und die Vermuthung, daß er alle jene Einbrüche verübt haben möchte, auch durch das Resultat der von ihr vorgenommenen Ausforschung bestätigt fand, denn letztere ergab nicht nur eine größere Anzahl aus dem Hering'schen Geschäft herrührende Uhren, sondern auch noch über 800 Thaler Geld und außerdem ein vollständiges Sperrzeug. Angefichts dieser Ueberführungsmomente legte denn auch der Verhaftete ein offenes Geständniß ab, und es gelang in Folge dessen, auch noch die bereits veräußerten Hering'schen Uhren wieder herbeizuschaffen.

Der geger 9 Uhr Morgens in Dresden eintreffende Personenzug aus Leipzig ließ gestern (Sonntag) lange auf sich warten, indem er um halb 11 Uhr noch fehlte. Wie man hört, soll bei Riesa ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden und dies die Verspätung herbeigeführt haben.

Tagesordnung für die 39. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Montag den 9. December 1867, Vormittags 11 Uhr: Bericht und Nachbericht der Zwickendeputation der Ersten Kammer über die Entwürfe einer Kirchenordnungs- und Synodalordnung etc.

Tagesordnung der 66. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, Montag 9. December 1867, Vormittags 10 Uhr: Bericht der zweiten Deputation über das I. Decret, die Verwendung der Bestände des Stellvertretungsfonds betr.

Kleine Wochenschau.

Man hat der „Schwindel“, der in der civilisirten Gesellschaft bermalen eine so große Rolle in jeder Beziehung spielt, den Herrn Gesellschaftsretter selbst erfaßt, so daß er im Garten von Saint Cloud in den Sand gefallen ist, so lang er war. Dieser Schwindelanfall soll indes zum Besten der Börsencourse von weiter keinen bedenklichen Folgen begleitet gewesen sein. Na, wenn dem Herrn Ludwig Napoleon zuwellen etwas schwindlich wird, ist das kein Wunder. Wie vielerlei mag diesem hochgestellten Herrn im Kopfe herumgehen, wovon sich unferne Kleinbürgerliche, hausbackene Philologie nichts träumen läßt.

Seine Frauen Gemahlin beabsichtigen mit hochbero Söhnenlein die bevorstehenden Weihnachten nach Rom zu wallfahrten, um den Segen des heiligen Vaters unmittelbar in Empfang zu nehmen. In der That hat auch ein eventueler Thronfolger von Frankreich alle Ursache, sich um den Bestand des Himmels zu bemühen, will er wohlbehalten die etwas unsichere Erbschaft seines Herrn Vaters in Besitz nehmen. Wenigstens ist letzteres seit fast hundert Jahren noch keinem der unterschiedlichen rechtmäßigen Thronerben gelungen, so daß noch heutigen Tages an französischen Thronprätendenten kein Mangel vorhanden. Es gelangen, obgleich sie die rechtmäßigen Erben waren, nicht weniger denn sechs nicht auf den französischen Thron. Die eine Hälfte kam vor ihrer Thronbesteigung ums Leben, die andere starb oder lebt noch in der Verbannung. Es waren dies der Herzog von der Normandie, der König von Rom, der Herzog von Berry, der Herzog von Bordeaux, der Herzog von Orleans und der Graf von Paris. Nun müssen wir abwarten, ob dem „Kinde von Frankreich“ mit der großen Grenadiermähne ein günstiger Stern hinsichtlich des Diadems von Frankreich leuchten wird, als obigem Könige, den vier Herzögen und dem Herrn Grafen. Eine der zahlreichen südamerikanischen Republiken hat dem kleinen Grenadier das Bürgerrecht der Republik verliehen und dafür von dem Herrn Papa den Orden der Ehrenlegion bekommen. Die Berliner Volkszeitung bemerkt prophetisch hierzu: „Dieses Bürgerrecht könne den jungen Prinzen dereinst vielleicht von großem Nutzen sein.“ Auch der Herr Vater genossen während seiner Verbannung das Bürgerrecht der Republik Thurgau in der Schweiz. Ist Alles schon dagewesen, sagt Ben Aliba.

Aber was noch nicht dagewesen, das ist, daß man jetzt Schillers sämtliche Gedichte, von Hector's Abschiede an bis zu Thella, eine Weiserstimme, für zwei Groschen haben kann, eben so viel, wie ein Töpschen Wiener Bier kostet. Man ersieht hieraus, welch ein enormes Geschäft Herr von Cotta mit diesen Gedichten gemacht, die 3 lange Jahre für zwei Thaler verkaufte.

Ja, die Herren Glaskler sind sehr billig geworden, auch die Dreismacken; aber was wir an der Literatur und der